

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi hetiközlöny.

Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær Zeitung“ mit dem „Illustrierte“ -our tagblatt.
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjähr. 6.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér
Einzelnre Exemplare 20 Heller.

Apatin, den 16. Sep. 1910.

Jagdbeginn.

Nun gilbt das Laub. Längst fang im Korn
Das Lied der Sense froh und laut.
Jetzt klafft die Meute, hallt das Horn
Durch Stoppelsfeld und Haidetrau.
Die sahen Nebel brauen schwer
Und wälzen weiße Schwaden hin
Durch das Gelände kreuz und quer
Heiffa und huffa: Jagdbeginn!

Nun stampft das Roß. Der Ager dröhnt
Wo Hufe klacken hell und schnell.
In Wald und Weide hockt und tönt
Der Hunde heißeres Gebell.
Da wird von Sorgen frei das Herz, —
Da lächelt bald der trübste Sinn
Und lustig schallt es allerwärts
Heiffa und huffa: Jagdbeginn!

Fällt auch vom Aste Blatt um Blatt
Und dort im Felde Halm und Schaft,
Es glüht und sprüht und wird nicht satt
Die echte Jägerleidenschaft!

Dem wenn das Waidwerk tief und fest
Im frohgemuten Blut sitzt dein,
Den hats gepackt, daß nie ihns läßt!
Heiffa und huffa: Jagdbeginn!

Frisch auf! Die Luft geht kühl und klar
Die Nebel haben ausgebraut, —
Des Herbstes grau Marienhaar
Schwebt hie und da noch überm Kraut
Und legt sich zäh und fest und starr
Am braungedorrten Boden hin.
Hoch oben tönt Krähengeschwarz
Heiffa und huffa: Jagdbeginn!

Die Büchse blinkt im Morgenlicht,
Wenn grad die Sonne sich erhebt
Und Nacht und Dämmerung zerbricht,
Erweckt und wärmt und ringsum belebt
Da wird von Sorgen frank und frei,
Wie sehr sie drückten auch, der Sinn.
Das Hifthorn bläst die Melodei
Heiffa und huffa: Jagdbeginn!

* * *

Wenn die Jagd beginnt, dann ist
für die meisten Freunde dieser edlen
Sportart der schönste Teil des Jahres

gekommen. Das Hifthorn schallt, die Meute
klafft und der Büchsenlaut blinkt in mil-
den Herbstsonnenschein. Im grünen oder
braunen Sportanzug geht es hinaus in
die frische freie Natur, dem edlen Waid-
werk obzuliegen, Herz und Sinne zu er-
freuen und einen guten, feiten Braten
heimzubringen. Wem sollte da nicht das
Herz im Leibe lachen, daß er so das Un-
genehme mit dem Nützlichen verbinden
kann? Und wahrlich, es gibt auch kaum
etwas Schöneres, als zur frühen Morgen-
stunde oder zur Abendzeit auf dem An-
stand zu stehen, zu lauschen und zu spä-
hen, bis endlich etwas geeignetes in den
Weg kommt.

Die Poesie des edlen Waidwerks ist
deshalb auch eine tiefgehende und tiefem-
pfundene. In Wort und Bild ist sie gar
oft festgehalten worden, und manche Le-
genden und Märchen knüpfen sich an ihre
Ausübung. Der Jagdlieder und Jagdge-
dichte, die uns von den Freuden des
Waidwerks erzählen, gibt es gar viele.
So singt G. Geibel in seinem wunderba-
ren Gedicht „Auf dem Anstand“:

Feuilleton.

Unter schwerer Anklage.

3) Roman von Constantine Harro.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung)

„Ja, gewiß!“ flüchtere Treuenfels bei.
„Aber dieses Angstgefühl bezieht sich doch wohl
nur auf die letzten, schon krankhaft verworrenen
Eindrücke vor ihrer Ohnmacht. Ich deutete Ih-
nen kurz an, wo und wie ich das junge Mädchen

auffand. Oder haben Sie den Fieberreden An-
gela's ein besonderes Wissen zu verdanken? Ich
möchte Sie bitten, es mir nicht vorzuenthalten.
Ich selbst verstehe die leisen, hastigen Worte
nicht, die sie so oft vor sich hinmurmelte oder
flüsterte. Sie spricht ja meist Englisch. „Ich bin
in dem gleichen Falle,“ sagte Heßlandt ruhig.
„Auch sind diese phantastischen Erscheinungen
selten Lebensschilderungen, der kranke Geist er-
findet Schrecknisse, die Seele und Leib peinigen.
Wahrheit und Täuschung verschmelzen sich innig
in solchem Traumzustande. Doch eben weil dies
geschieht, ist ein berufener Seelenarzt an solchem
Krankenbette der beste Helfer. Lassen Sie mich

Dr. Heßbag Ihnen zuführen. Er hat mein voll-
stes Vertrauen.

„Dann muß er auch mir willkommen sein,“
sagte Bruno Treuenfels ergeben. —

Am nächsten Tage kam Dr. Leo Heßlandt
in Begleitung seines Freundes Heßbag in's
Krankenstübchen.

Franz Heßbag war ein Mann von zwennd-
dreißig Jahren, groß und wohl gebaut, mit
kleinen Füßen und Händen. Er neigte zur Fülle.
Auch sein Gesicht zeigte sich rund voll und
geziert durch einige studentische Schmissen. Ohne
diese „Runen“ hätte dieses rosige Antlitz wohl
den Eindruck des Weiblichen oder Weichlichen

Minden valódi doboz 25 drbot tartalmaz
Minden tablettán rajta van e két szó



Vissza a hamisítványokkal, mert kártékonyak

Szereti egészségét?

Ki ne tudná, hogy utólrhetetlenül legjobb
hashajtó a világhírű

PURGO-BAYER

Minden valódi doboz 25 drbot tartalmaz
Minden tablettán rajta van e két szó



Vissza a hamisítványokkal, mert kártékonyak

Grau ist der Morgen, steife Nebel wallen,
Ein leiser Regen spinnst sich trüb u. kalt;
Die roten Blätter seh ich langsam fallen
Jagdwetter schiens, drum zogen wir zu
Wald.

Schon spürt die Meute fern sie bellt im
Suchen

Und ihr Gebell verheißet gute Pirsch;
Ich steh im feuchten Herbstlaub an den
Büchen,

Geipont die Büchse pass ich auf den Hirsch.

Dieses herrliche Gedicht spinnst die
ganze Schönheit des Waidwerkes in vie-
len Strophen fort, die wir ihrer Länge
halber jedoch hier nicht wieder zitieren
können. Und andere Dichter und andere
Lieder haben zu ungezählten Malen die
Freuden der Jagd in ähnlicher Weise ge-
feiert und geschildert.

Bei den Heidenvölkern der alten Welt
sowohl bei den germanischen wie bei den
römischen und slavischen, war die Ausü-
bung der Jagd einem besonderen Gotte,
oder gar einer Göttin, unterstellt. In de-
ren Schutz stellten sich die Jägerleute;
zu ihnen beteten sie, ihnen brachten sie
die erlegenen Erstlinge dar, gar manches
hiervon ist, in freilich stark veränderter
Weise, auch auf unsere Tage übergegangen
Immerhin lebt es und webt es fröhlich
weiter, damit zeigend, daß die Liebe zur
Jagd in unserem Volkstum eine tief ein-
gewurzelte ist und in absehbarer Zeit si-
cherlich in keiner Weise irgendwie verän-
dert werden dürfte, mögen sich auch die
Verhältnisse gestalten wie sie nur wollen.

Und wie tief die Liebe zur Jagd im
Herzen des Volkes wurzelt, das beweisen
zum guten Teil auch die unigen Volks-
lieder, die selbst inmitten unserer Groß-
städte heute noch erklingen. Sie sind es
in erster Linie, die uns die Schönheiten

der herbstlichen Natur nicht vergessen lassen
die uns wieder von den Freuden des Jä-
gerberufes erzählen und die Hoheit des
edlen Waidwerkes anerkennen, dessen Aus-
über unumschrenkt im Walde und auf der
Heide herrscht.

So heißt es:

Ich schieß den Hirsch in wildem Forst,
Im tiefen Wald das Reh,
Den Adler auf der Klippe Forst,
Die Ente auf dem See,
Kein Ort der Schutz gewähren kann,
Wo meine Büchse zielt,
Und dennoch hab ich harter Mann
Die Liebe auch gefühlt.

Wenn die Jagd beginnt, dann hat
sich der Sommer zum Scheiden
gerüstet. Der Herbst hat sein buntes
Gewand angetan und kommt durch die
Lande geschritten. Auch er ist gewisserma-
ßen ein Jägermann. Die Stürme die brau-
send Wälder und Felder durchspringen
sind seine Hunde. Mit ihnen heßt er die
Blätter von den Bäumen und das letzte
Stücklein zögernden Sommers vollends aus
dem Lande. Und mild und lächelnd wie
ein Jägermann ist auch er. Frohgemut
schreitet er durch die schöne Welt sich ih-
rer Farben erfreuend, die er bunter und
bunter mit jedem werdenden Tage erglü-
hen läßt.

Herbst und Jagdzeit sind somit eins
Sie ergänzen gewissermaßen einander. Et-
was festliches ist ihnen eigen, das das
Interesse an ihnen erhöht. Denn gibt der
eine Obst und Wein in verschwende-
rischer Fülle, so geizt der andere nicht
mit Braten und Wildbret, mit herrlichen
Leckerbissen der mannigfaltigsten Art, die
wir gern annehmen, ohne uns viel und
groß bitten zu lassen. Jagd und Herbst

sind somit die Zeiten des reichen Über-
flusses. Die Natur gibt mit vollen Hän-
den, gleichsam als wollte sie die Men-
schen vergessen machen, daß es nunmehr
aus den sonnigen Tagen der guten Jah-
reszeit hinübergehe zu den rauhen, un-
wirtlichen Wochen des kalten Winters.

Neben dieser Schönheit und Poesie
der Jagdzeit müssen wir aber noch jener
stillen Beschaulichkeit gedenken, die ihr so
oft nachgerühmt wird. Jäger sind meistens
Träumer, sagt man. Wir schließen daher
mit Eichendorfs tiefergreifendem Gedicht
„Der Jäger“

Was Segeln der Wünsche durch lustige
Höh!?

Was bilden die Träume im blühenden Klee
Was Hoffen und Bangen, was Schmach-
was Weh!

Und rauschet nicht die Erde in Blüten u.
Dust?

Und schreitet nicht Hörnerklang kühn durch
die Luft?

Und stürzet nicht jachzend der Quell von
der Klust?

Drum jage du frisch auch dein flüchtiges
Reh

Durch Wälder und Felder durch Täler
und See,

Bis dir es im Arme vergeh!

Und so rufen wir den allen Freun-
den und Liebhabern des edlen Waidwerkes
ein fröhliches „Heil“ zu, auf daß ihnen
Glück und Gesundheit, Frohsinn u. Freude
reich blühe!

Viribus Unitis

35 Jahre ist es das zwei Mädchen,
Lehrerinnen jene Obliegenheiten vollendeten,
welche die fisische und geistige Kraft eines
Mannes sogar in höchsten Anspruch neh-

gemacht. Besonders da Haupt- und Barthaar
hellrötliche Färbung trugen. Mit seinen abge-
rundeten Bewegungen, dem etwas süßlichen
und doch wieder leicht ironischen Lächeln, mit
der einschmeichelnden Stimme und dem selbst-
bewußten Auftreten schien Franz Fiebag wie
geschaffen zum Frauenarzte. Aber er hatte sich
schon seit Jahren vorzugsweise dem Studium
der Nervenheilkunde zugewendet, und man
schätzte an ihm eine feine Beobachtungsgabe,
subtile Auffassung und einen klugen, bedacht-
samen Kopf.

Jetzt, am Bette Angela's, gab sich Franz
Fiebag daraus als ernster, strenger, gewissenhaf-
ter Psychologe. Beide Ärzte standen allein an
dem Krankenlager. Treuenfels hatte sich nach
kurzer Begrüßung in die Fensternische zurückge-
zogen. Er wollte prüfen, beobachten.

Angela ruhte wie eine Tote in den schnee-
weißen Kissen. Ihre schweren langen Zöpfe
waren abgeschnitten worden, goldbraunes Haar
lockte sich jetzt auf der ungewöhnlich schönen

Stirn. Die von langen Wimpern umsäumten
Augen öffneten sich weit, als Franz Fiebag sich
über das zarte Gesicht beugte, aber der Blick
der goldig schimmernden Sterne blieb verständnis-
los. Er glitt hierhin und dorthin in fieberhafter,
qualender Unruhe. Die schmalen, wachsbleichen
Hände vollführten auf der Bettdecke ein seltsames
Spiel. Es war ein Tasten, Zucken und Greifen,
das, verbunden mit der Reglosigkeit der ganzen
zarten Gestalt einen schauerlichen Eindruck her-
vorbrachte. Zuweilen entrang sich den trockenen,
halbgeöffneten Lippen der Kranken ein klagender
Laut, der dem Hörer durch die Seele schnitt,
weil es außer seiner Macht lag, das Weh zu
lindern, welches ihn erpreßte. Und wie das
Gesicht Angela's durchscheinend war, so war auch
ihr jugendlicher Körper zum Erschrecken abge-
magert.

Die Ärzte an dem Bett des Mädchens
atmeten leiser. Sie sprachen auch Nicht. Franz
Fiebag schien vorläufig von einer Untersuchung
abzustehen. Seine weiße, ringgeschmückte Hand

berührte nur in behutsamer Weise die Stirn,
die Hände, die Brust der Kranken. All sein ärzt-
liches Können schien sich in seinen Augen zu kon-
zentrieren, die, sonst matt und fast schläfrig,
jetzt einen durchdringend scharfen Blick hatten.

Er verließ mit H-Handt schon nach kurzer
Zeit wieder das Gemach, um im Nebenraume
einige schriftliche Verordnungen zu notieren.
Jetzt sprach er auch in ernster, sachlicher Weise
mit seinem Kollegen und briet die fernere Be-
handlungsweise der Kranken mit ihm.

Bruno Treuenfels war zu ihnen getreten.
Er hörte nicht ihre lateinisch geführte Unterhal-
tung, die er wohl nur deshalb nicht verstand,
weil die Herren sehr leise redeten. Franz Fiebag
hielt es denn für nötig, laut die Erklärung ab-
zugeben, daß noch nicht alle Hoffnung verloren
sei, und ein so junges Wesen, wie Angela, zu-
weilen über fast unnatürliche Kräfte verfüge,
die Genesung brächten. Es wurde als selbstver-
ständlich angenommen, daß die beiden Ärzte
von nun an nur noch gemeinschaftlich das
Krankenzimmer betreten sollten.

men würde um den Staate gebiegene Bürger und Hausfrauen zu erziehen. Staunend ist es, daß diese zwei Mädchen ihren Beruf mit einer solchen Aufopferung mit solcher Hingebung erfüllten das sowohl die Zöglinge, als auch deren Angehörige wie Eltern und Mütter mit der größten Anerkennung und Freundschaft ihnen entgegen kommen. Die Zeit in welcher die zwei Lehrerinnen auf vereinter Kraft und Ausdauer sich ihrer Pflicht hingaben ist ein Menschenleben und in diesem Menschenleben haben sich beide es zur Pflicht genommen, daß jene Kinder welche den ersten Schritt aus den älterlichen Hause gemacht haben in solche Hände geriethen wo jedes Kind ob Knabe oder Mädchen in erster Reihe gottesfürchtig, dann zur Ordnung und zuletzt als dem Staate nützliche Bürger und Hausfrauen durch den Vertrag dieser zwei Lehrerinnen in die Welt gefolgt wurden.

Die ersten Jahre ihrer Wirksamkeit brachten sie in Dunaböcsny zu, wo sie gemeinschaftlich wohnten und kostierten, dort schon haben sie sich durch ihren unvergleichlichen Fleiß und Pflichtgefühl die schönsten Vorbeeren erworben, die nicht nur der Schulstuhl, sondern die Anerkennung des Erzbischofes ihnen einigemal zu teil wurde. Heute hört man in Dunaböcsny daß die zwei Lehrerinnen unvergleichlich sind nicht nur im Lehren, sondern auch im Erziehen sich gerade Verdienste verschafften und wen sie heute noch auf 1 — 2 Tage in Dunaböcsny weilen in den Ferien so begrüßt sie jeder Mensch mit Freude auf der Gasse, den ganz Dunaböcsny war ja so zusagen ihre Zöglinge. Jene Kinder, welche im älterlichen Hause niemals ein ungarisches Wort hörten, lernten durch den Vortrag der beiden Lehrerinnen nicht nur die ung. Sprache, sondern auch das

Land in welchen sie das Tageslicht erblickten auch lieben, und heute spricht schon jedes, jung wie alt die Landes Sprache die durch ihnen eingeimpft wurde.

Diese zwei Lehrerinnen unterrichteten nicht nur aus dem Gesichtspunkte, daß sie ihrer Pflicht entsprechen und die bestimmte Zeit d. i. die Unterrichtsstunden glücklich erzielten, sondern ihr Streben war das Ambition, weiterferteten sie mit ihren Kollegen und Kolleginnen. Und so wollte das Schicksaal das beide als Lehrerinnen in Apatin gewählt wurden, wo sie dann ihre Thätigkeit mit verdoppelten Eifer fortsetzten. Die Zeit aber bricht nicht nur Felsen, Bäume zusammen, umso mehr wenn solche Gewitter herrschen, welche Zerstörungen mit sich bringen. Die Zeit hat auch bei ihren Zerrüttungen vorgemacht und da sie mit einem Gewissen jene Obliegenheiten nicht mehr erfüllen können, so trachteten sie in Ruhestand zu gehen, obzwar es eine große Ueberwälzung kostet jenen Beruf in welchem sie die schönste Zeit ihres Lebens abbrachten so plötzlich zu entsagen, wie viel Tränen haben sie vergossen bei dem Gedanken von des Lebenslaufstrecke zu entsagen. Wenn aber keine andere Anerkennung ihnen zu Theil wurde so habe beide jenen offenerzige Anerkennung, wenn, ihre Zöglinge, welche bei jeder Gelegenheit u. bei jedem Zusammentreffen mit Freude und Ehrerbietung den Hut von Kopfe ziehen die Frauen mit dem schönsten Gruß sie beehren, das ist genug und solche Ehrenbezeugung glänzt und prunkt mehr als welche immer verrostete Kreuz oder Medaille auf der Brust, welches äußerlich prangt, bei den Lehrerinnen aber im Herzen und in den Gefühlen ewig leben wird. Es gebe Gott das diese zwei Lehrerinnen, welche ihre Lebensschicksaal mit einander so schön teilte

noch sehr viele Jahre die Erinnerung an ihre Thätigkeiten mit Gesundheit erleben lassen dies wünschen ihnen sämtliche Zöglinge deren Zahl in der Tausenden sich befinden. Es lebe Fräulein Josefine Bayerle und Irma Wetschl.

Viribus unitis!

Apatiner Nachrichten.

Verlobung. Herr Josef Speißer hier, verlobte sich mit dem an Herzens-tugenden so reichgeschmückten holden Fräulein Rosika Mayer. — Wir gratulieren!

Hymen. Der hiesige Unternotar H. Eugen Barv, führte den 8. d. M. an Maria Geburt das anmutige Fräulein Irene Juzbasich, Tochter des Janoshalm-er Stationchefs zum Traualtar. — Wir gratulieren!

Die Verordnung des Apatiner Stuhlrichteramtes in der Cholera-Angelegenheit.

Zahl 3105 Berv. 1910.

Gegenstand: Schutzvorkehrungen gegen die Cholera.

V o r s t e h e r!

Laut meiner am 11. Dieses herausgegebenen Verordnung und dem kundgegebenen Telegramm des Vizegespans ist ersichtlich, daß die Cholera in unmittelbaren Nähe meines Bezirkes in Mohacs, Börösmarth und Eszua aufgetreten ist, weshalb ich folgende Verfügungen treffe, für deren ordnungsmäßige Vollziehungen der Gemeinderichter, der Gemeindepöbel und der Gemeindepöbel persönlich verantwortlich ist.

In der Gemeinde ist wöchentlich öfters mittelst Trommelschlag, auch, in den Umgangssprachen, Plakaturungen kund zu geben:

Franz Fiebag befand sich kaum außerhalb des Hauses, als er auch schon seine Amtsmiene ablegte und den Bonviant herausschreite.

„Interessanter Fall, was?“ lachte er seinen Kollegen an. „Hübsches Mädchen! Schade nur, daß sie der Tod schon am Krage hält. Gebe in diesem Falle wirklich nicht viel auf unsere Kunst, Heßlandt.“

„Wenn Sie nicht auf ihr Gemüt wirken können,“ meinte Leo bang.

„Wie soll ich?“

Fiebag zuckte die Achseln.

„Es ist ja Niemand da, der mir Auskunft gibt,“ fuhr er ein wenig spöttisch fort. „Im Gegenteil. Ich muß auch das Wenige erraten, was mir die Beurteilung dieses Krankheitsfalles erleichtern könnte. . . . Sie, Heßlandt, hüllen sich in Schweigen, und der alte Sänder in der Villa erst recht.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte Leo in verletztem Tone. „Was soll ich verheimlichen? Ich erzählte Ihnen, wie und wo Herr Treuen-

fels die Kranke aufgefunden hat. Was sollte wohl Treuenfels noch hinzusetzen?“

„Ah! Ich meinte, er könnte viel reden, wenn er nur wollte!“ murmelte Fiebag vor sich hin. „Oder glauben Sie vielleicht,“ fuhr er lauter fort, „Herr von Treuenfels hat aus der Luft gegriffen, daß die junge Schönheit den Namen „Angela“ führt? Er muß sie doch kennen, wenn er ihren Rufnamen weiß.“

„Gewiß! Ist er uns aber Rechenschaft schuldig?“

„Nun natürlich!“ regte sich Fiebag auf. „Wie soll ich Hilfe bringen, wenn ich mit Geheimnissen umgeben werde? Denn, daß Sie's nur wissen: ich glaube die Auffindungsgeschichte nicht! Ein junges Ding von kaum 18 Jahren mit so einem Heiligengesicht, das geht nicht in den Tod, wenn der Liebste untreu wird. Das erwartet noch so viele schöne Dinge vom Leben, es ist vor allem noch so vernarrt in sich selbst, daß es an's Sterben nicht gern denkt. . . .“

„Sie vergessen, daß in unserer Zeit die Selbstmordmanie leider grassiert,“ warf Leo ein. „Auch dieses junge Kind gehört zu den Irrenden die ihrer schützenden Hand nahen, um sie durch Nacht und Dunkel zu leiten. U sere Treulosigkeit mit den Selbstmord hervor.“ „Hilf Dir selbst, so wir Gott Dir helfen,“ dies ist der bequeme Spruch mit dem wir die Verantwortung für andere von uns weisen. Wie kann ein Kind, ein Mädchen, das Leben meistern? Ihm ruht ja überall Untergang.“

„Bab! Arbeit findet noch jeder, der arbeiten will,“ antwortete Fiebag beinahe verdrossen. „Was treibt die Kleine auf die Landstraße? Hätte bei irgend einem frommen Verein anknöpfen sollen. So ganz ohne Humanität sind wir doch noch nicht am Ende des Jahrhunderts! Aber natürlich! Da war die Glockenmeisterin „Lilbe“ im Spiele! Jemand ein neunzehnjähriger Laff hatte dem Fräulein die Treue gebrochen, u. für sie gab's nur den einen Ausweg: sterben. Ich liebe solche Gefühlsduseleien nun einm

1.) Indem das Wasser der Donau durch Cholera Bazillen infiziert ist, ist verboten das selbe zu trinken.

2.) Ist verboten das Donauwasser zum Waschen, zum Reinigen von Küchengegenständen so auch für gar keine häuslichen Zwecke zu verwenden.

3.) Die Gemeindevorsteherung wolle dahin wirken, daß die allgemeine Bevölkerung kein Obst, insbesondere keine Melonen essen soll.

4.) Das Personal der Passagier u. anderen Schiff, Schlepper, Getreideschiffe ist mit Wasser aus cholerafreier Gegend zu versehen u. sind die Fischer, Müller und andere auf der Donau verkehrende Personen darauf aufmerksam zu machen nur solches zu trinken.

5. Der Verkauf der Melonen, so auch die Einfuhr von Obst aus der Baranya ist verboten. Von den Dawiderhandelnden wird ohne jeden Schadenersatz das Obst in Beschlag genommen und vernichtet werden.

6.) Pflicht der Gemeindevorsteherung ist zu überwachen ob die angeführten Verfügungen eingehalten werden. Die Dawiderhandelnden sind plötzlich bei der Sanitätsbehörde I. Instanz anzumelden.

Diese auf die schon bezeichnete Weise kundzugebenden Verfügungen sind streng zu überwachen und die Gemeindevorsteherungen der entlang dem Donauströme liegenden Gemeinden mache ich besonders aufmerksam, daß sie das Donauufer der Gemeinde mit Aufmerksamkeit überwachen lassen, damit aus der Baranya kein Obst zu und eingeführt werde. Weiters sind in der Verordnung noch andere Verfügungen enthalten, die sich auf die Fälle beziehen, wenn in der Gemeinde Apatin die Cholera wirklich auftreten sollte.

Eine Donauwalzmühle at gebrannt.

Donnerstag in der Frühe ist die Donauwalzmühle des hiesigen Müllers Franz Schweizer auf der Donau abgebrannt. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist in Dunkel gehüllt.

Tagesneuigkeiten.

Der Besuch des deutschen Kaisers in Bellje. Erzherzogin Isabella und ihre Töchter, Prinzessin Emanuel Salm Salm und die Erzherzoginnen Gabriella und Isabella befinden sich bereits im Karapancsaer Jagdschloß zum Empfang des deutschen Kaisers. Die Einrichtung des neuen Jagdschlusses in Karapancsa wurde jetzt fertiggestellt. Das Jagdschloß ist ein hohes und großes Gebäude im thesesianischen Styl und wird dem deutschen Kaiser einen bequemen Wohnort bieten. An der Hauptfront des Schloßes wurde das Bild St. Hubertus angebracht, den Eingang zum englischen Park vor dem Jagdschloß zieren zwei in Stein gehauene Hirsche. Der Empfangssaal des Kaisers Wilhelm ist mit Blumen, Laub und Hausindustrie Stikereien geschmückt. Hier wurde mit Berlin eine direkte telegraphische Verbindung hergestellt. Aus Berlin wird täglich ein Kurier eintreffen um dem Kaiser die Post zu überbringen. Heute Sonntag den 18. September veranstaltet das Volk ein Fest. Der Kaiser kann wegen Hochwasser nur im oberen Forste jagen. Der Wildbestand ist ein ungemein reicher.

Stellvertretung. Als stellvertretender Professor der deutschen Sprache am Szabadkaer Gymnasium wurde der Sohn unseres Landmannes, des Zomborer Lehrers Josef Petenyi, Josef Petenyi jung betraut.

Übersehung. Der Weininspektor Ludwig Galasy ist von Szabadka nach Fehertemplom (Weißkirchen) überseht worden.

Volksversammlung in Zenta. In Zenta findet heute den 18. September Nachmittag 3 Uhr eine Volksversammlung statt. Gegenstände der Volksversammlung sind: 1. Die politische Lage. 2. Das Wahlrecht. 3. Die Gemeinde-Angelegenheiten.

Überzahlungen. Anlässlich der Diakontenvorstellung am 8. September in kath. Gesellenverein haben überzahlt: Georg Bugbaum 60 H. Josef Probst 20 H. Fräulein Hitzhaus 10 H. Sw. Franz Schnobl 3 R. 20 H. Anton Bogner 50 H. Franz Mayer 1 Kronen Sw. Konrad Kechner 5 Kronen. Der Verein spricht hiermit den edl. n Spender seinen tiefgefühlten Dank aus.

Schrecklicher Unglücksfall in Tiszaitvanfalva. In Tiszaitvanfalva spielte der 13-jährige Knabe Stefan Davaz auf der hohen Strohdriste. In seiner großen Fröhlichkeit achtete er auf sonst gar nichts und spielte sorglos weiter. In einem unbewachten Augenblicke fiel er aus der Höhe herunter in den Strohhacken. Der Strohhacken durchbohrte ihm das rechte Gesicht bis zu die Ohren. Der unglückliche Knabe wurde sofort in das Spital nach Ujvidék gebracht, wo die Ärzte ihn allsogleich in Operation nahmen.

Friedhofsglocke in Bacskertes. Stefan Dubaz Gemeindevorsteher in Bacskertes ließ einen Glockenstuhl am Friedhof stellen. Die Glocke wiegt 159 Kilogramm und wurde aus der Glockengießerei

nicht, Pfesandt. Sie tun mir offen gestanden, von Herzen leid, den Sie sind auf dem besten Wege, in eine Torheit hineinzu laufen. Sie nämlich in diese unglückliche Patientin zu verlieben.“

„Ich bitte Sie, Fiebtag . . .“

Leos Stimme klang gereizt.

„Nun ja, ich weiß wie Sie entschuldigen wollen,“ polterte Fiebtag aumütig los. „Nicht kennen, nie gesprochen haben! Bures Interesse des Arztes! Mitleid, Trauer über solche Verlassenheit! — Alles recht schöne Motive. Aber — ich traue nicht. Ich prophezeie Ihnen, Sie werden sich in die „Angela“ verrennen, und das ist Ihr Unglück, denn die Kleine dürfte in Ihnen wohl den Retter ihres Lebens verehren, aber wiederlieben wird sie Sie nicht. Sie hat einen Zug im Antlitz, etwas Fester, Eigensinniges, Entschlossenes, was mir bei einem so jungen Dinge zu denken gibt, das hat sie in den Tod gejagt, nicht ihre Verlassenheit. — Glauben Sie es mir, Pfesandt, und lassen Sie sich warnen. Fragen Sie aber auch bei Zeiten

Treuenfels, wieviel er von der Vergangenheit des Mädchens kennt. Ärzte sind doch keine Herzenmeister! Wenn ich helfen soll, so muß man Baranau zu mir haben!“

„Gut, es soll Ihnen morgen schon Aufklärung werden!“ entgegnete Pfesandt entschlossen. „Noch wollte ich Sie aber bitten, über meinen Freund, Herrn von Treuenfels, nicht in Ausdrücken zu reden . . .“

„Sie können nicht vermeiden, daß ich ihn einen „alten Sünder“ „nannte?“ fiel Fiebtag lachend ins Wort. „Ja, Bester, wo haben Sie denn eigentlich? In allzu hohen Regionen, süchte ich! Haben Sie denn nie gehört, daß der Besitzer dieser einsamen Vorstadtvilla bezichtigt wird, ein junges schönes Weib, die Frau seines besten Freundes, vergiftet zu haben? Wissen Sie nichts davon, daß er in Untersuchungshaft gefesselt und nur wegen Mangel an Beweisen entlassen worden ist?“

„Und das Märchen glauben Sie?“ fragte Pfesandt kühl. „Bis zu mir ist es nicht ge-

drungen, will ich Ihnen gleich gestehen. Aber ich denke wer Herrn von Treuenfels auch nur oberflächlich kennt, der wird sich hüten, solchen Unsinn nachzusprechen . . .“

„Was wissen Sie von der Leidenschaft!“ rief Fiebtag erregt aus. „Was wissen Sie von einem kranken Gehirnkasten Ich bin leider Nervenarzt. Ich kenne die Abgründe, die jedem Menschen entgegenstehen. Aber, Gott Lob, nicht allen naht übermächtig die Versuchung!“

„Nein! Sie überzeugen auch nicht!“ sprach Leo warm. „Dieser Treuenfels mag ein Unglücklicher sein, aber er ist kein Mörder. Und sein Unglück ist ja nun für mich enträtselt: er ist lebensmüde geworden im Kampfe mit einem mitleidlosen Schicksal . . . Unschuldig verdächtigt! Welch ein elendes Los! Oh, ich kenne die Welt genugsam, um zu wissen, wie man Herrn von Treuenfels Unrecht getan hat. Und wie vergilt er? Mit Nächstenliebe!“

„Die kann auch ein Ausfluß des bösen Gewissens sein.“

des Alexander Bodicsi aus Baja hergestellt.

Spende. Sr. Excellenz Erzbischof Julius Barosky spendete 50 Kronen dem kath. Verein in Paripas.

Ein verhafteter Brandstifter. Die Gensdarmrie hat den Topolhaer 19-jährigen Knecht Stefan Horvath wegen Brandstiftung verhaftet, derselbe hat den Wirtschaftshof des Josef Lodozsi in Szabadka den 27. August aus Rache, weil ihn der Verwalter Eugen Draskovits wegen Trägheit züchtigte, in Brand gesteckt, es wurde der Brandschaden auf 30000 Kronen abgeschätzt. Es verbrannten dazumal 657 Kreuz Haferstroh, 458 Kreuz Wicken und 816 Kreuz Hirse. Außerdem drücken noch mehrere Diebstähle Stefan Horvats Gewissen, d. h. wenn er über ein solches verfügt. — Der Brandstifter wurde in das Gefängnis der Szabadkaer Staatsanwaltschaft überführt.

Choleraverdächtige Fälle im Komitat Baranya. Aus Pécs wird gemeldet: Der Bezirksarzt Jakob Löwi erstattete dem Vizegespan des Komitats Baranya Franz Stenka gestern Nachmittags eine dringliche Meldung, wonach in Mohacs neuerliche eine choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen ist. Der Kranke, ein Arbeiter, wurde sofort in das Epidemiaspital überführt, seine Angehörigen sind gleichfalls interniert und die Wohnung desinfiziert worden. Außer dieser Erkrankung ist auch in der Gemeinde Eszusa im Baranyaer Komitate ein verdächtiger Fall vorgekommen. Nachmittags 6 Uhr meldete das Dardaer Oberstuhlrichteramt dem Vizegespan

daß in der Ziegelei in Eszusa ein Arbeiter unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt ist. Der Vizegespan entsendete sofort den Oberphysikus des Komitats Béla Johann, um den Fall zu untersuchen. Die Gemeinde Eszusa grenzt an die Gemeinde Bördösmar, wo Frau Andreas Horvath vor kurzer Zeit an Cholera gestorben ist. Ihr Mann Andreas Horvath ist in der Ziegelei in Eszusa als Arbeiter beschäftigt, so daß Zusammenhang dieser Fälle konstatiert werden kann. — Der in Mohacs unter verdächtigen Symptomen erkrankte Arbeiter ist heute Früh gestorben. Die Behörde ordnete die Obduktion der Leiche an, welche um 11 Uhr Vormittags vorgenommen wurde. Der Inhalts des Magen-Darmkanals ist zur bakteriologischen Untersuchung nach Budapest gesendet worden. Der in Eszusa erkrankte Arbeiter lebt, seine Dejekte sind gleichfalls in die Hauptstadt gesendet worden, um dort bakteriologisch untersucht zu werden.

Acht Cholerafälle in Ungarn. Nach den neuerlich an das Ministerium des Innern gelangten Berichten hat die bakteriologische Untersuchung in folgenden drei Fällen Cholera asiatica konstatiert: Karl Psido, Ujhelyjoka (Bossonyer Komitat). Koloman Bági, Dunaalmás. Johann Biro, Dunaalmás. Bei einem Falle in Szeged u. in einem zweiten in Bogyislo wurde keine Cholera asiatica festgestellt. In Untersuchung befinden sich noch drei Fälle, und zwar in Dunakömlöd und Szepes, hinsichtlich welchen die bakteriologische Untersuchung noch im Zuge ist. Bisher liegt insgesamt über zweiundzwanzig

Fälle das Resultat der bakteriologischen Untersuchung vor. Hierunter befinden sich die gestern gemeldeten fünf und die heutigen drei Fälle so daß zusammen acht Fälle von Cholera asiatica festgestellt wurde, während in 11 Fällen konstatiert wurden, daß keine Cholera asiatica vorliegt. Drei Fälle befinden sich noch in Untersuchung.

Auszug aus dem Matrikelamte Geburten.

Anna Tochter des Heinrich Szechni. — Rosina, Tochter des Rosina Mailender. — Anna, Tochter des Adam Notheiß. — Theresia, Tochter des Michael Blacsek. — Maria, Tochter des Josef Distinger. — Eva, Tochter des Josef Gabor. — Josef, Sohn des Josef Manz. — Josef, Sohn des Jakob Lehmann. — Martin, Sohn des Josef Bogner. — Johann, Sohn des Johann Fernbach. — Josef, Sohn des Josef Hasenstab. — Georg, Sohn des Peter Matheß. — Josef, Sohn des Josef Mundweil. — Alexander, Sohn der Magdalena Markovits. — Anna, Tochter des Johann Schwager. — Rosina, Tochter des Georg Arnold. — Anna und Jakob Zwillinge des Georg Becker.

Bekündigungen.

Anton Lotterer mit Elisabetha Apfal. Anton Magyar mit Eva Sickinger. — Josef Fesler mit Rosina Hanak. Stefan Unyi mit Maria Biegel. Peter Brand mit Theresia Klemm.

Totenschau.

Stefan König, Müller 64 Jahr alt. — Franz, Sohn des Johann Ribak. — Frau Rosina Buschbacher geb. Kuhnmann. — Maria Hack, Tochter der Susanna Hack 2 Wochen alt. — Kath. Strieblly, Sohn des Nikolaus 5 Jahr alt. — Paul Heiß 77 Jahr alt. — Johann Teofanovits, Schuhmacher 57 Jahr alt. — Frau Michael Kromer geb. Brand 18 Jahr alt.

Auszug

aus dem Gemeinde Vermeldungsamt.

Das hiesige Grundbuchsamt verkauft am 24. dieses Monats Vormittag 10 Uhr die Liegenschaft des Georg Kohler und seiner Frau. — Im Gemeindehaus zu Bacskekeretur wird am 8. Oktober das große Gasthaus sammt Nebengebäuden in öffentlicher Lizitation verkauft. — Matthias Grüneß verkauft sein Haus in mehreren Theilen. — Johann Fradl verkauft

„Und Sie wollen wirklich verdammen, ohne gehört zu haben? Sie ein Seelenarzt? fragte Leo ernst. „Das fasse ich nicht!“

Fiebag feuigte.

„Ich hatte wohl auch einmal Ideale!“ erwiderte er. „Das Leben nahm sie mir. Es ist praktischer, die Menschen durchweg für Canaillen zu halten. Man bewahrt sich dann vor Enttäuschungen.“

„Und man kommt sich selbst sehr erhaben vor!“ spottete Heßlangt ernst. „Was Treuenichs betrifft, so überzeuge ich Sie noch, Fiebag. „Er mag ein Sonderling sein, aber — töten kann er nicht! Nicht ein Tier, nicht einen Menschen!“

„Wollens hoffen!“ sagte Fiebag und griff zur Verabschiedung nach Leo Heßlangts Hand. „Morgen wird bei der „Kleinen, Feinen“ angetreten! Werde ich zur Hochzeit geladen, wenn ich sie durchbringe?“

Leo hatte keine Antwort auf diesen rohen Scherz. Er entfernte sich nach flüchtigem Händedruck schweigend.

„Habe ihm die Sache doch ein bißchen versalzen!“ sprach Fiebag hinter ihm drein. „Die gute Hedwig! Wenn die ahnte! Aber die Weiber wollen es ja nicht anders. . . Hedwig, arm

wie eine Kirchenmaus, müßte wahrlich froh sein, wenn ich mich um sie bewerbe. . . . Mein sie schmachtet den Eisblock, den Heßlangt, an, Nun, ich will ihr bei Zeiten ein Licht aufstecken über diesen Fund auf freiem Feld!“ „Angela,“ der Name paßt für das Mädchen! So was Reines, Blumenhaftes, Bares, hat sie an sich! Könn' mich auch in sie verlieben, wenn ich nicht schon einen Fieb weg hätt! Teufel auch! Gesund möcht' ich sie schon machen. Die ist u schade für den Bräutigam Tag!“

Im ersten Rang des Stadtheaters saßen zwei Damen: Mutter und Tochter. Frau Bankier Hellwig war eine noch schöne Frau am Ausgang der Vierzig. Aber es lag nichts Gewinnendes in ihrem regelmäßig geschrittenen Antlitz. Hochmüt und Stolz blickten aus ihren kalten, grauen Augen, die nur ein weig wärmer aufstrahlten, wen sie auf der lieblichen Mädchensblüte an ihre Seite haften blieben.

(Fortsetzung folgt.)

sein Haus in der Königsgasse. — Georg Berenz verkauft 3 Stück fette Schweine. — Zimmermann Josef Gabriel verkauft eine 8 Meter lange Kukuruzsardale und eine Feldwalze. — Franz Fey in der Sahnengasse verkauft alten Kukuruz. — Josef Lebovits vermietet ein Quartier in seinem eigenen Hause; dasselbe besteht aus dem Geschäft, 2 Zimmer, Küche, Speise und Keller. — David Schieber in der Zomborer Straße verkauft ein trächtiges Kind. — Waisenvater Franz Kiefer verkauft sein in der Mittelgasse befindliches Haus in ganzem, oder auf mehrere Teile. — Ignaz Schnur verkauft sein Haus u. ein Inselteil. — Johann Stuter verkauft sein Haus und belgische Kiefenhasen samt dem Stall. — Josef Held in der Zomborer Straße verkauft in der Apatiner Rutska am Einriß Krummet Heu. — Obergespan Andreos von Schmauß verkauft seinen Garten. — Der Balankaer Herbstmarkt wird am 2. u. 3. Oktober abgehalten. — Balthasar Lamm verkauft verschiedene Haus und Zimmereinrichtungen. — Salomon Spitzer verkauft Schillerwei. — Josef Repits verkauft sein Haus in der großen Morastgasse. — Johann Ackermann alt in der Zomborer Straße verkauft alten Kukuruz. — Anton Berenz im Ludasch verkauft Dünger. — Peter Michl verkauft auf der Gutweide Heu. — Uhl Szaniblo verkauft 2 Zimmer Kachelöfen und eine doppelte Tür samt Stock. — Anton Buschbacher verkauft sein Haus in der Szentivaner Straße. —

Humoristisches

Herbe Kränkung. Erster Kadett: „Warum so traurig, Kamerad? Bei Angebeteter abgewiesen worden? — Zweiter Kadett: „Nicht bloß das! Hat gesagt, sei bereits vergeben und — hat mich dazu noch auf Schoß genommen und getröstet!“

Gelungen. Dunkel (seinen Affen in einer lebhaften Straße treffend): „Ich muß nur staunen, wie du bei deinen vielen Schulden noch so ungeniert unter den Leuten herumgehen kannst!“ — „Wie soll mich das genieren? . . . Ich hab' ja gar keine Ahnung, wem ich alles schulde!“

Praktisch. „Sagen Sie mal, Baron, warum nehmen Sie denn immer Ihren Hühnerhund ins Auto, wenn Sie über Land fahren?“ — „Ja, wissen Sie, der appor-tiert mir das überfahrene Geflügel!“

Ein Optimist. Frau: „Du, Franz, der Arzt schickt hier die Rechnung. Er schreibt noch dazu, daß er mit Rücksicht auf unsere schlechten Vermögensverhältnisse gerne noch wartet.“ — Mann: „Na,

siehst du, Luise' wie gut, daß unsere Verhältnisse nicht besser sind, sonst müßte ich einfach zahlen!“

Falsch verstanden. Fremder (zum Wirt): „Gibt es schöne Partien hier in der Gegend?“ — Wirt: „Na, da wär' nur dem Silberhuber sei Töchterl, die andern haben alle nig.“

Dann schon. Mutter: „Glaubst du wirklich, mit diesem Bewerber glücklich zu werden?“ — Tochter: „Ja, liebe Mutter, ich bin es fest überzeugt, denn alle meine guten Freundinnen raten mir ab!“

Genau. Polizist: „Meine Herren, das Baden im Fluß ist verboten!“ — Ausflügler: „Warum sagen Sie das erst jetzt? Sie haben uns doch zugesehen, als wir uns auszogen?“ — Polizist: „'s Ausziehen ist nicht verboten!“

Kathederblüte Professor der Naturgeschichte: „. . . Sie sehen hier, meine Herren, ein sel'enes Exemplar eines Affenschädels. Solche Schädel existieren in unserer Stadt nur zwei; den einen besitzt das Museum, den andere habe ich.“

Zur Verhinderung

aller Krankheiten der Haustiere ver-wende man die

Diversen Pulver,

welche separat für alle Gattungen Haustiere in der alten Apotheke erhältlich sind, wie diverse Pulver für Pferde, Rinder, Schweine und für Geflügel. Gebrauchsanweisung ist auf jedem Paket. Preis des selben für Pferde und Kühe 1 K. und 1 K. 72 H. Für Schweine 70 H. u. 1 Kronen 20 H. Für Hausgeflügel, (Federvieh) 70 Heller.

Erhältlich in der alten, Rátai'schen Apotheke.

Die zwischen den Zähnen zurückgebliebenen Speisereste bewirken im Munde eines jeden



Menschen, insbeson- ders bei im Nachtschlaf Säuren und Fäulnisse, wovon die Mikroben entstehen, die Zähne angreifen, verursachen Zahnsteln, unangenehmen Geruch und qualvollen Zahnschmerz. Kein anderes Zahn-Sztraka-Menthol-Zahnseife. Zu haben in Apotheken, und Drogerien für 1 Krone. Drei Stück für 3 Kronen versendet franko Apotheker Sztraka in Mohol.

Zu haben bei: Lehrer Alfred Apotheker in Apatin.

Die Wahl unter den Abführmitteln.

Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser erscheint unter allen anerkannten Heilwässern Mitteleuropas nachweislich als das gebaltreichste an auflösenden und abführenden Salzen. Seine Wirkung erfolgt daher, besonders im Gegensatz zu den künstlichen Salzen, schon nach Genieß kleinerer Mengen (durchschnittlich $\frac{1}{2}$ Weinglas) mit großer Sicherheit.

Das „Franz Josef“-Bitterwasser verdient besondere Beachtung, weil es den Darm nicht schwächt, wie dies bei den meisten Abführpillen, Tabletten, Tinkturen, Geheimmitteln aller Art, welcher sich Laien zu ihrem grossen Schaden bedienen, der Fall zu sein pflegt

Das natürliche „Franz Josef“-Bitterwasser besitzt, weil es zugleich doppelkohlensaures Natron enthält, den seltenen Vorteil, das es lange Zeit gebraucht werden kann, ohne die Verdauung zu stören. Es nimmt daher mit Recht eine bevorzugte Stelle unter den Abführmitteln ein.

Inserate
nimmt die Redaktion des Blattes.

Gyermekjäték

a Schicht szappannal való mosás
mest egyszere tisztít és fehérít is,
s meglakarít minden farsávját
is megerőlteti!



Eisenbahnfahrordnung.

Von Ujpalanka über Borocz Bacsováros, Bacs, Dernye, Bacsordas (Karakufova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittag und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

Giltig vom 1. Mai 1910.

Von Bacszentivan nach Szabadka. Um 7 Uhr 46 M. Schnellzug. 10 Uhr 55 M. Vormittag. 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 26 M. Abends.

Von Bacszentivan nach Dalja Am 7 Uhr 20 M. 12 Uhr 26 M. Vormittag. 4 Uhr Nachmittag und 8 Uhr 25 M. Abends. Schnellzug.

Von Ujgombos über Hodsagh nach Szabadka. Um 3 Uhr 35 M. 10 Uhr 40 M. Vorm. 4 Uhr Nachm

Von Ujgombos über Bacsordas nach Ujpalanka. Um 4 Uhr 58 M. 8 Uhr 56 Morgens.

Von Zombor nach Obecse. Um 3 Uhr 15 M. 7 Uhr 51 M. Vorm. und 4 Uhr 35 M. Nachm.

Von Zombor nach Baja. 6 Uhr 25 M. 12 Uhr 57 M. Vorm. u. 4 Uhr 43 M. Nachm.

Von Zombor nach Ujvidek. 3 Uhr 10 M. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachm.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag u. 4 Uhr 23 Minuten Nachm.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufak). Um 3 Uhr 10 Minuten u. 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minute in der Frühe und 1 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Szabadka nach Baja. Um 3 Uhr 33 M. in der Frühe, 10 Uhr 32 M. Vormittag, 1 Uhr 57 M. Nachmittag und 7 Uhr 05 M. Abends.

Von Baja nach Zombor. Um 7 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens u. 5 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Baja nach Szabadka. Um 1 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittag, 3 Uhr 28 Nachm. u. 7 Uhr 18 M. Abends.

Von Szeged nach Zombor. Um 9 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. 3 Uhr 3 M. in der Frühe um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 56 M. Abends.

Von Obecse nach Szabadka. u. 4 Uhr 40 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 11 Uhr 45 M. Vormittag.

Von Ujvidek nach Obecse. u. 4 Uhr in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag und 4 Uhr 57 M. Nachmittag.

Von Rignica über Bacsalmas nach Riskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vormittag und 6 Uhr 45 M. Nachmittag.

Von Riskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 M. in der Frühe, 12 Uhr 27 M. Vormittag und 6 Uhr 22 M. Abends.

Von Zenta nach Szeged-Rokus Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 54 M. in der Frühe und 5 Uhr 25 Minuten Nachmittag. **Von Titel nach Ujvidek (Neufak)** Um 2 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Ujgombos über Bacsordas Hodsagh, Szentfálóp, Veprod, Cserevka Kossuthfalva, Bacszer nach Szabadka im 3 Uhr 35 Minuten in der Frühe um 10 Uhr Vormittag und 4 Uhr Nachmittag.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

Von Segnes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe 3 Uhr 03. M. Nachmittag und 7 Uhr 47 Minuten Abends

Von Szabadka über Pacher, Kossuthfalva, Cserevka, Veprod, Szentfálóp Hodsagh, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittag und 7 Uhr 10 M. Abends

Hol kötik be legszebben és legolcsóbban a könyveket?

Szavadill József

könyvkereskedőnél,

ki a legujabb gépekkel van berendezve.

**FAHRPLAN**

der

Passagierschiffe

der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft.

Talfahrten. Abfahrt von Apatin Täglich Vormittag um 10³⁰ bis Zimony. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag direkte Schiffe bis Orsova — Galaz. Täglich Anschluss nach und von Eszék.

Bergfahrten. Abfahrt von Apatin: Täglich Abend 3⁴⁵ nach Budapest—Wien.

Sämtliche Personendampfer sind elektrisch beleuchtet u. mit größtem Comfort eingerichtet
Vorzügliche Küche.

Szőlőoltvány, amerikai és hazai vesszőeladási hirdetés.

A nagyméltóságú Földművelésügyi Minisztérium 609000 1896. számú szokványrendelete szerint

válogatott első osztályú sima és gyökeres pária-Port alis, Rupestris-Monticola és Vitis-Solonis

amerikai vadvessző, valamint ugyanily alanyokra nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfelelő a legkiválóbb bor és csemegé faj

gyökeres fás és zöldoltványok szintén hazai sima és gyökeres vessző kerülnek nálunk ezen évben nagy mennyiségben eladásra.

Badacsonyvidéki Szőlőtelep kezelősége, Tapolca, (a Balaton mellett)

TISZTA

se festék se esencia

TATRAI málna szörp

1/1 2.80 1/2 1.50 1/4 0.80

szepesi konzervgyártól.

Páratlan és felülmulhatatlan

A Liliom cipő crème

doboza. 20. 24. 30. fillér

Kapható **Krieg Béla**

fűszer, porcellán és rövid-

árú kereskedése

APATIN, Zombori-út.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

APATIN.

im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. W.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichen Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt und kostet;

Ganzjährig	6 Kronen	Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig	3 „	Halbjährig	3.50 „
Vierteljährig	1.50 „	Vierteljährig	2.— „
Einzelnummer 20 Heller			

Erscheint jeden Sonntag Vormittag